

(samstags 9.40 Uhr / sonntags 16.40 Uhr)

**Andrea Grill: Der gelbe Onkel.**

Otto Müller 2005. 132 Seiten, 15,00

**ANMODERATION TEASING:**

In ihrem Debüt „Der gelbe Onkel“ zeichnet die junge österreichische Autorin Andrea Grill literarische Porträts von Verwandten und Nachbarn. Sie schreibt über die immer jung bleibende Großmutter, den Halma spielenden Großvater, den falschen Bruder oder eben den gelben Onkel. Ein buntes Familienalbum über ...

**Sprecher (1):**

... All jene, die da sind, ohne dass wir sie darum gebeten haben, sie, die wir uns nicht ausgesucht haben, sie, die uns alles so schwer machen und doch den unentbehrlichen Rahmen bilden, ohne den unser Antlitz kein Profil ergäbe, nur einen Schatten. (...) Es ist gut, jemanden zu haben, der an allem schuld ist. Es ist gut, jemanden zu haben, der einem immer bleibt, egal was man tut.

**ABMODERATION:**

Ein buntes Familienalbum. Andrea Grills Erzählband „Der gelbe Onkel“. Gleich im Buchtipp.

### **ANMODERATION BEITRAG:**

Mit einer erzählten Porträtgalerie startet die junge Schriftstellerin ihre literarische Laufbahn: „Der gelbe Onkel“ heißt ihr Debüt: Andrea Grill. Die junge österreichische Autorin ist 1975 in Bad Ischl geboren. Mit ihrem ersten Erzählband legt sie ein charmantes Familienalbum vor, das durch leichtes und frisches Erzählen und eine geradezu lebensweise Zurückhaltung besticht. Wie es zu dem Familienalbum kam?

#### **Autorin:**

Wie entsteht ein Fotoalbum? Man macht hier und da eine Aufnahme, und auf einmal ist es voll. Auf ähnliche Weise entstand "Der gelbe Onkel", so die junge österreichische Autorin Andrea Grill über ihr Debüt. Ein buntes und skurilles Familienalbum ist es geworden. Mit leichtfüßigen literarischen Porträts von störrischen, eigenwilligen, schrulligen, aber auch ganz normalen Verwandten, Freunden und Nachbarn. Denn zur Familie zählt Grill alle, die da sind, ohne dass wir sie darum gebeten haben.

#### **Sprecher (2):**

Eine Familie ist etwas, das wir alle haben und über das wir alle klagen. Sie ist es, die wir dafür verantwortlich machen, wenn uns Dinge misslingen oder wir faul sind. Eine Familie hat ihre eigenen Gesetze, ihre eigene Zeit, ihre eigene Geographie. Egal welche Nationalität er haben mag, der Onkel ist immer der Onkel. Er gehört zu uns, und wir zu ihm (...) Für den Onkel werden wir immer jung bleiben, so wie er für uns schon immer alt war.

Die Familie ist tot, höre ich mich sagen. Die Familie hat ihre Zeit gehabt. Sie ist aus der Mode gekommen, überflüssig geworden. Oh nein, höre ich mich sagen, die Familie lebt und hat sich verändert. Sie ist erwachsen geworden und hat den Nachbarn adoptiert, den Friseur, den Arbeitskollegen.

#### **Autorin:**

Familienangehörige sind all die Menschen, die uns manchmal alles so schwer machen. So dass es vielleicht das beste wäre, "wenn Kinder einfach auf Bäumen wachsen". Sie würden im Herbst herabfallen wie reife Birnen, und niemand müsste sich für sie verantwortlich fühlen, so wie sie selbst zu nichts verpflichtet wären. Aber letztlich ist es doch gut, jemanden zu haben, der immer da bleibt. Wie der Großvater mit seiner Eigenart, vor dem Aufstehen auf dem Bettrand die Beine hin- und herzuschwingen. Denn, so erklärt er der Fünfjährigen, sonst fiel man um, sobald man die Füße auf den

Boden setze. Oder der Bruder, der eigentlich gar nicht der eigene ist und der vor lauter Denken zu leben vergisst und den ganzen Tag herumhängt wie schlapper Spinat. Oder eben der gelbe Onkel, der, obwohl farbenblind, nichts so sehr liebt wie Farben. Und nicht zuletzt die Großmutter, die, je älter sie wird, desto jünger meint zu sein.

### **Sprecher (3):**

Sie dachte, sie wäre dreiundzwanzig, und war fünfundachtzig. Sie trank Weißwein und um vier Uhr nachmittags eine Tasse Kaffee. Doch beide Getränke hatten keinerlei Einfluss auf sie. Wenn es finster wurde, sagte sie immer, dass sie fort müsse, den Bus nicht versäumen dürfe, sonst nicht mehr nach Hause käme. Sie saß mitten in ihrer eigenen Küche, wo sie schon seit zehn Jahren saß und sich nie mehr fortbewegte, und nichts auf der Welt konnte sie davon überzeugen, dass sie zu Hause war. (...) Ich führte wunderbare Gespräche mit ihr. Manchmal dachte, sie ich sei ihre Schwester, manchmal, dass ich eine Kollegin von ihr war, die auch Schneiderin war, wie sie. Sie hatte vergessen, dass ich meine Nähkarriere bereits als Zehnjährige beendet hatte und dass diese Karriere nur fünf Minuten lang gedauert hatte, denn dann hatte ich in meine Finger genäht, und zwar gründlich, weil ich vergaß, den Fuß vom Pedal unter dem Tisch zu nehmen.

### **Autorin:**

Wie es einem Album entspricht, reiht sich Porträt an Porträt. Mit den Großmüttern als Anfangs- und Endpunkte – allerdings ist die eine die „Lebensgefährtin des Großvaters, der gar keiner war“. Insgesamt gar keine außergewöhnliche Familie. Aber was ist schon gewöhnlich? Tante Annie, die sich stets dann reisefertig in der Toilette einsperrt, wenn Kriegserinnerungen sie heimsuchen? Oder der Cousin, der Pastor und zugleich begeisterter Taucher ist –und der für Taucherhochzeiten engagiert wird, was „heutzutage ja keine außergewöhnliche Aktion mehr“ sei.

Unbeschwert leicht und zugleich zurückhaltend leise sind die liebevollen Figurenzeichnungen der Andrea Grill. Ein sympathisches Familienalbum von sanftem Humor.

### **ABMODERATION:**

Der domradio-Buchtipps von Michaela Schmitz. Der Erzählband "Der gelbe Onkel" von **Andrea Grill** ist erschienen im Otto Müller Verlag und kostet 15 Euro. Alle Infos zu den domradio-Buchtipps finden Sie auch im Internet unter [www.domradio.de](http://www.domradio.de).